

Das Wunder von Megève

Die Pariser Galeristin Armel Soyer nahm sich drei Jahre Zeit, um ein altes Chalet zu ihrem neuen Zuhause umzubauen. Nun zeigt sie in den Savoyer Alpen ihre Designpreziosen.

Unter dem Dach des alten Hauses erstreckt sich ein offener Wohnraum, in dem ein gemauerter Kamin als Raumtrenner dient. Holzobjekte von Denis Milovanov, Edelstahlsessel von Julian Mayor, Teppich von Mathias Kiss.



Text

Christine Marie Halter-Oppelt

«Hier beginnt ein neues Kapitel in unserem Leben», ist sich die Pariser Galeristin Armel Soyer sicher. Sie sitzt an einem schweren Holztisch in der Küche ihres über 150 Jahre alten Chalets. Neben ihr genießt Ehemann Gilles Pernet seinen Café au lait, vis-à-vis lobt die Zürcher Geschäftspartnerin Atossa Meier den luftigen Heidelbeeruchen – eine Spezialität der Region –, der zum späten Frühstück gereicht wird. Die beiden Söhne Ernest, 8, und Ange, 7, sind längst in der Schule. Seit Sommer 2016 wohnt die Familie nur wenige Kilometer ausserhalb des französischen Nobelskiorts Megève in einem kleinen Weiler auf 1000 Metern Höhe. «Dafür haben wir unser Pariser Appartement und ein Wochenendhaus in der Normandie aufgegeben. Sogar unsere beiden Pferde sind mitgekommen. Im Sommer standen sie auf der Alpweide direkt neben dem Haus. Jetzt sind sie bei einem Bauern eingestellt», erzählt Soyer. Der Schnitt könnte nicht radikaler sein.

Für den Luxus des Landlebens nimmt die Familie einiges auf sich. Jeden Dienstag lässt sich das Ehepaar von einem Chauffeur nach Genf bringen, wo es den Schnellzug nach Paris besteigt – um am Freitagabend zurückzukehren. Währenddessen sorgt eine Haushälterin für die Kinder. Doch die fiel den ganzen letzten Dezember aus. Also schoben die Eltern Schichtdienst und wechselten sich mit Trips in die Seine-Metropole ab. Glücklicherweise haben sie ihre Büros zusammengelegt. Eine alte Werkhalle im Marais dient nicht nur als Ausstellungsort, sondern beherbergt auch die Fotoagentur von Gilles Pernet. Das vereinfacht die Logistik und schafft Synergien. Dass der Ehemann zugleich der Fotograf ihrer Exponate ist, sieht die zielstrebige Galeristin als einen wichtigen Erfolgsfaktor: «Ich hätte nie die Ressourcen gehabt, eine eigene Kollektion aufzubauen, zu finanzieren und gleichzeitig einen professionellen Art Director zu bezahlen.» In gerade mal fünf Jahren ist es ihr gelungen, den französischen Begriff Arts décoratifs wieder in



Die Terrasse schliesst an den bergseitigen Teil des Hauses an, man betritt sie über die Küche. Tisch, Bänke und Sessel aus massivem Holz stammen vom Russen Denis Milovanov.

den aktuellen Design-Diskurs einzubringen. «Das Kunsthandwerk hat in Frankreich eine lange Tradition. Doch alte Techniken und historische Herstellungsmethoden kommen oft nur noch für Restaurationen zum Einsatz. Dabei lassen sich die Fertigkeiten von Schreibern, Schlossern oder Polsterern auch für moderne Entwürfe nutzen.»

Die 41-Jährige, in Chantilly als Tochter eines Galopptrainers aufgewachsen, interessierte sich schon früh für schöne Dinge. Nach dem Internat ging sie auf die Kunstschule, im Anschluss absolvierte sie eine einjährige Weiterbildung beim bekannten Pariser Auktionshaus Drouot. Ihr erster Arbeitgeber, dem sie zehn Jahre lang treu

blieb, war Lalique. Hier lernte sie alle Facetten eines klassischen Luxushauses kennen: den Hauptsitz in Paris, die Manufaktur im Elsässischen und exklusive Boutiquen in den Metropolen. «Während dieser Zeit war ich eigentlich ständig auf Reisen. Ich kümmerte mich um den internationalen Auftritt des Labels, schliesslich auch um das Marketing. In meiner Freizeit durchstöberte ich Flohmärkte und Brockis nach ungewöhnlichen Stücken für meine Wohnung», erinnert sie sich. Die Idee, eine eigene Galerie zu eröffnen, kam nicht über Nacht. Der Wunsch bildete sich mit den Jahren heraus. Durch ihren Job für die berühmte Kristallmanufaktur sammelte sie viele Kontakte – die sollten sich auszahlen. Als die Französin Gilles

Eine Seitenwand des Salons wurde mit unterschiedlich lasierten Holzplatten verkleidet. Bank von Denis Milovanov, Stehleuchte von Thomas Duriez, Wandobjekt von Curtis Jere.





Was wie eine Pyramide aussieht, ist der Treppenabgang, dahinter führt eine steile Stiege in ein kleines Arbeitszimmer. Objekt aus bemalten Ski von Xavier Veilhan.



Mathias Kiss entwarf ein Sofa, das ein blau-weisses Trompe-l'Œil-Muster trägt. Marmortisch von Ifeanyi Oganwu, Fiberglassessel von Julian Mayor.



Die Perserin Atossa Meier zeigt die Designeditionen von Armel Soyer (links) in ihrer Züricher Galerie Elle.



Die Küche befindet sich auf einem Podest im hinteren Teil des Hauses. Jenseits der grossen Glastür liegt die Terrasse.



Die wenigen verputzten Wände wurden in einem Rosaton patiniert. Leuchten von Thomas Duriez, Figur von Christian Astuguevieille.



Im Schlafzimmer steht ein Nachttisch von Kam Tin. Seine Oberfläche ist mit Pyrit besetzt. Wollkissen von Lindell & Co.

Pernet, der beim Luxusgüterunternehmen als Fotograf tätig war, heiratete und sich das erste Kind ankündigte, wusste sie, dass es an der Zeit war, die Fronten zu wechseln.

«Meine Arbeit ist die einer Verlegerin. Ich suche Designer, deren Stil mir gefällt, und entwickle mit ihnen eine massgeschneiderte Kollektion. Dann übernehme ich die Prototypen, suche die geeigneten Produktionsstätten und bürge für die Qualität, mit der die Objekte umgesetzt werden», erläutert die Unternehmerin. Einige Designer üben gleichzeitig ein Handwerk

aus. So wie Denis Milovanov. Der Russe logierte im vergangenen Sommer zwei Wochen im Chalet und sägte auf der Terrasse aus grossen Holzstämmen einen massiven Esstisch samt langen Bänken und Sessel. Eine Behandlung mit Öl machte die archaischen Gebilde wetterfest. Im Wohnzimmer, das sich über das gesamte erste Stockwerk erstreckt, stehen noch andere Arbeiten von ihm. Darunter auch eine aus rohem Holz gehauene Bank, die auf einer Seite an ein überdimensionales Füllhorn erinnert. Einen vollkommen anderen Ansatz verfolgt der Nigerianer Ifeanyi Oganwu, den Soyer vor vielen

Jahren in Mailand kennenlernte. Seine Objekte aus Marmor, Fiberglas oder Holz kreiert er in London am Computer; mittels digitaler Techniken werden sie realisiert. Auch der Pariser Mathias Kiss ist froh, dass sich seine Galeristin um die Produktion kümmert. Bis der Entwurf eines facettierten, auf acht Stück limitierten Spiegels zum Sammlerobjekt gereift war, dauerte es viele Monate.

Im Chalet in Megève sind die Objekte von verschiedensten Künstlern zu einem elektrisierend schönen Gesamtbild zusammengefügt. Dieses Kunststück gelang Gilles Pernet, der ein Interieur aus lauter Einzelstücken mit Fingerspitzengefühl in den richtigen Rahmen setzte. Er plante den Innenausbau mit modernen Elementen im historischen Bestand, alten sowie neuen Hölzern und mattiertem Messing. Mit seiner Hilfe gelang es auch Atossa Meier, aus ihrer Zürcher Galerie Elle einen Ort der Inspiration zu machen. Die erste Ausstellung zeigte skulpturale Werke von Ifeanyi Oganwu. Ab März wird der Szenograf Mathias Kiss zu Gast sein. Und Armel Soyer? Die tüfelt dann bereits wieder an neuen Stücken.

armelsoyer.com, galleryelle.com



Eine Stufe erhöht stehen
Esstisch und Stühle
von Julian Mayor. Tafel-
aufsatz und Lüster von
Pierre Gonalons, Spiegel
von Mathias Kiss, Leuch-
ten von Thomas Duriez.